(Kalkspritzer) konnten nicht nachgewiesen werden. Ob Horstfrevel vorlag oder der Horst durch Gewitterböen abstürzte, war nicht mehr zu ermitteln.

Horst II: 1000 m nordöstlich Helbra (Weißes Tal)
Nach Berichten von Jägern existierte dieser Horst ebenfalls bereits 1974, wobei Ästlinge beobachtet werden konnten. 1975 flogen 2 Junge aus.

Horst III: Feldflur zwischen Helbra und Eisleben (Oberhütte)
Dieser Horst wurde von mir 1975 entdeckt. 2 Junge kamen zum Ausfliegen. An diesem Horst hatte ein Altvogel nicht wie üblich seinen Standplatz auf dem Nachbarmast, sondern etwa 50 m vom Horstmast entfernt auf der Erde am Rande eines vergrasten Feldweges auf einer kaum sichtbaren Erhöhung. Dieses Paar lieferte sich mit dem ebenfalls auf einem Hochspannungsmast brütenden benachbarten Rabenkrähenpaar heftige Luftkämpfe.

Horst IV: In der Nähe der Mittelhütte bei Eisleben
Mindestens 1 Jungvogel konnte kurz vor dem Ausfliegen im Horst festgestellt werden. Auch dieses Bussardpaar hatte Luftkämpfe mit zwei in der Nähe auf Hochspannungsmasten brütenden Rabenkrähen auszufechten. Die Entfernung der Hochspannungshorste untereinander betrug etwa 2000 bis 3000 m; die Entfernung der äußersten Horste zueinander etwa 4500 m Luftlinie.

Erwähnt sei noch ein Horst auf einem Hochspannungsmast am Tausendteich bei Röblingen, bei dem während einer Exkursion am 27. 4. 1975 nicht genau ermittelt werden konnte, ob er von einer Rabenkrähe oder vom Mäusebussard besetzt war.

Literatur:

Haensel, J., und H. König (1974):
Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Mus. Heineanum IX, 2, 68-70

Moll, K. H. (1962):
Der Fischadler. Neue Brehm-Bücherei Nr. 308. Wittenberg Lutherstadt.

Rudolf Ortlieb, 4253 Helbra, Lehbreite 9

Rotflügelbrachschwalbe am NSG Seeburg bei Gröningen (Kreis Oschersleben)

Von Hans-Jürgen Döhle

Am 28. 7. 1974 konnte ich gegen 14.30 Uhr an der Seeburg, einem Erdfall nordöstlich von Gröningen mit etwa 6 ha freier Wasserfläche, eine Rotflügelbrachschwalbe — Glareola pratincola (L.) — beobachten. Dabei fielen am fliegenden Vogel der verhältnismäßig ruhige Flügelschlag, ein deutlich gegabelter Schwanz, der relativ kurze Schnabel und die rostroten Unterflügeldecken auf. Das letztgenannte Merkmal dient der Unterscheidung der beiden Glareola-Arten, worauf besonders HEYDER (1965) und STERBETZ (1974) hinwiesen. Die für ausgefärbte Brachschwalben charakteristische Umrandung des Kehlflecks konnte trotz bester Beobachtungsbedingungen nicht erkannt werden. Daher dürfte es sich hierbei um einen diesjährigen Vogel gehandelt haben. Nach LYHS und GÜNTHER (1972) erinnert Glareola nordmanni hinsichtlich ihrer Gestalt an Seeschwalben, ihre

Größe entspricht etwa der von Trauerseeschwalben. Diese beiden Habitusmerkmale treffen auch für Glareola pratincola zu. Die beobachtete Brachschwalbe jagte über der Seeburg und den angrenzenden Ackerflächen nach fliegenden Insekten, besonders in Richtung der nahen Sandgrube südlich der Seeburg. Einmal ließ sich der Vogel auf einer zum Teil abgetrockneten Schlammfläche zwischen Schilfgürtel und freier Wasserfläche im Westteil der Seeburg nieder, um aber bald wieder der Insektenjagd nachzugehen. Dieses Rasthabitat zeigt gute Übereinstimmung mit dem von LYHS und GÜNTHER für G. nordmanni beschriebenen.

In der Literatur finden sich wenige gesicherte Nachweise für das Vorkommen beider Glareola-Arten auf dem jetzigen Territorium der Bezirke Halle und Magdeburg. So gibt es aus neuerer Zeit neben der Beobachtung von LYHS und GÜNTHER vom 3. 9. und 10. 9. 1972 nur noch den Nachweis einer ebenfalls jungen G. nordmanni vom Helme-Stausee bei Kelbra-Auleben (Bezirksgrenze Halle-Erfurt) vom 14. 8. 1969 (HEYER, 1970). Für das benachbarte Gebiet der BRD existiert ein weiterer Nachweis einer Schwarzflügelbrachschwalbe vom 27. 7. 1968 aus der Umgebung von Salzgitter (JUNG, 1971). Eine ältere Mitteilung findet sich bei HEYDER (1935), in der es heißt: „1 Ex. 6. 6. 1812 bei Maxdorf b. Köthen erl. (NAUMANN; Vög. Mitteleur. Bd. 8, S. 113)." Ferner berichtet GERBER (1929) von 1 juv. ♀ der Brachschwalbe, das am 8. 9. 1929 bei Großgörschen (Kreis Weißenfels) erlegt wurde. Der Autor gibt eine kurze Artbeschreibung, erwähnt aber nicht die Färbung der Unterflügel.

Offenbar galt zu dieser Zeit nur G. pratincola (HEYDER, 1965), so daß es hier wie auch bei HEYDER (1935) fraglich ist, ob es sich tatsächlich um G. pratincola gehandelt hat. Sogar aus neuerer Zeit wird unter G. pratincola die Schwarzflügelbrachschwalbe abgehandelt (JUNG, 1971). Über die systematische Selbständigkeit beider Arten besteht nach STERBETZ (1974) jedoch kein Zweifel.

Bei Meitzendorf nördlich von Magdeburg beobachtete ULRICH (1959) am 10. 7. 1956 ein Exemplar von G. pratincola oder G. nordmanni. BORCHERT (1927) berichtet von einem jungen Exemplar mit der Fundortangabe „Harz", das sich im Museum Heineanum (1890) befindet. Diese Mitteilung ist allerdings nur mit größtem Vorbehalt als Nachweis für das Gebiet zu betrachten.

Die Beobachtung des besprochenen Exemplars vom NSG Seeburg stimmt jahreszeitlich gut mit den vorliegenden Beobachtungsdaten und denen weiterer Nachweise für das Gebiet der DDR überein (GLUTZ von BLOTZHEIM et al., 1977). Demnach kann man am wahrscheinlichsten im August mit dem Auftreten beider Glareola-Arten rechnen. Die vorliegende Beobachtung einer Rotflügelbrachschwalbe — Glareola pratincola (L.) — dürfte nach der mir zur Verfügung stehenden Literatur und kritischer Wertung älterer Mitteilungen über beobachtete Exemplare von G. pratincola der Erstnachweis dieser Art für die Bezirke Halle und Magdeburg sein.

Abschließend möchte ich den Herren Dr. K. Liedel und Dr. D. Mißbach für wertvolle Hinweise und ihre Hilfe bei der Literaturbeschaffung herzlich danken.

Literatur:

Glutz v. Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1977): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 7. Wiesbaden.

Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.

Gerber, R. (1929): Brachschwalbe und Rostrote Uferschnepfe bei Leipzig. Orn. Mber. **37**, 186—187.
Heyder, R. (1935): Über das Vorkommen von Glareola pratincola (L.) in Deutschland. Orn. Mber. **43**, 179—181.
Heyder, R. (1965): Zu „Schwarzflüglige Brachschwalbe in der Uckermark". Falke **12**, 283.
Heyer, J. (1970): Schwarzflügelbrachschwalbe (Glareola nordmanni) in Thüringen. Thür. Orn. Rundbrief **16**, 34—35.
Jung, K. (1971): Die Vogelwelt Salzgitters und seiner Umgebung. Hildesheim.
Lyhs, H., und E. Günther (1972): Schwarzflügelige Brachschwalben (Glareola nordmanni NORDMANN) erneut an den Fischteichen bei Auleben (Kreis Nordhausen). Naturk. Jber. Mus. Heineanum **7**, 119.
Sterbetz, I. (1974): Die Brachschwalbe. Neue Brehm-Bücherei Nr. 462. Wittenberg Lutherstadt.
Ulrich, A. (1959): Eine Brachschwalbe bei Magdeburg. Falke **6**, 33.

Hans-Jürgen Döhle, 301 Magdeburg, Scheffel-Privat-Straße 2

Beobachtungen an einem Schlafplatz des Bergpiepers bei Halle

Von Helmut Tauchnitz

In der Literatur werden Binnenlandfeststellungen von Wasserpiepern, die wohl in der Regel der Rasse Anthus spinoletta spinoletta, dem Bergpieper, angehören, oft einzeln aufgezählt, oder es erfolgt zumindest ein Hinweis auf die Seltenheit dieser Vögel. Es entsteht dadurch der Eindruck, daß Wasserpieper außerhalb ihres Brutgebietes als Durchzügler oder Überwinterer im mitteldeutschen Raum nur ausnahmsweise auftauchen. In den letzten Jahren mehrten sich im Bezirk Halle Einzelbeobachtungen, die erkennen ließen, daß zwischen Oktober und April regelmäßig mit ihnen zu rechnen ist. Dieses trifft besonders für das Gebiet um Halle zu, welches diesen Tieren auf Grund guter Rast- und Überwinterungsbedingungen, es sind immer eisfreie Flüsse, Bäche und Teiche vorhanden, guten Aufenthalt ermöglicht (gilt sicherlich auch für andere Gebiete mit gleichen günstigen Bedingungen).

Ab 1975 beobachtete, fing und beringte ich an einem Schlafplatz der Art im Gebiet der Saale-Elster-Aue im Südteil des Stadtkreises Halle. Auch bei Exkursionen in dieses Gebiet wurde größtes Augenmerk auf diese Vögel gelegt. Durch die Beobachtungen am Schlafplatz lernte ich die Wasserpieper sicher ansprechen. Vorherige Begegnungen mit diesen Tieren waren immer flüchtig, so daß sich nie ein bleibender Eindruck einprägen konnte. Das gute Kennenlernen der Art bewirkte, daß bei allen Beobachtungsgängen im Bereich der Aue südlich von Halle Wasserpieper bemerkt wurden. Wasserpieper sind tagsüber Einzelgänger bzw. es halten günstigstenfalls zwei bis drei Vögel zusammen. Deswegen können sie leicht übersehen oder wegen der Ähnlichkeit mit dem Wiesenpieper auch leicht verwechselt werden, mögliche Gründe für die bisher dargestellte Seltenheit, die sich für die Umgebung von Halle nicht mehr aufrechterhalten läßt.

Auch im Norden von Halle, im Bereich der Kläranlagen Trotha, konnte Schmiedel in den Jahren 1971—77 Gesellschaften von Wasserpiepern bemerken, die wahrscheinlich im dortigen Sumpfgelände schliefen. Schon seit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 4_1_1977

Autor(en)/Author(s): Döhle Hans-Jürgen

Artikel/Article: Rotflügelbrachschwalbe am NSG Seeburg bei Groningen (Kreis Oschersleben) 7-9